

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das böse Haus

Auffenberg, Joseph

Karlsruhe, 1834

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-85792](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85792)

Zweiter Aufzug.

1.

Nacht.

Hohes dunkles Zimmer beim Grafen St. Vallier. Alles zeigt die große Festigkeit der Bauart. In der Mitte ein großes Kamin, ohne Feuer, doch mit allen Vorrichtungen versehen. Man hört zur Seite links, wo eine Thüre ist, Harfentöne und die Stimme Marias, die folgendes Lied singt:

Schöner Strom, dein Silberspiegel
Glänzt im lichten Mondeschein.
Ueber die bereiften Hügel,
Stürmt der Jäger wild herein.

Hat ein armes Reh geschossen;
Seht die Wunde in der Brust,
Und das Blut, das er vergossen,
Bringt dem rohen Manne Lust.

Und er greift nach seinem Horne,
Jubelnd steigt er in den Kahn;
Seht, die Fee der Loire im Zorne,
Reißt ihn ab von seiner Bahn.

Wohl kämpft er voll Muth und Feuer,
Gönnt dem Arme keine Ruh;
Doch bald deckt der Nixenschleier,
Ihn mit seiner Beute zu.

(An einer herabgelassenen schwarzen Strickleiter klettert Georges im Kamin herunter. Er tritt vor, und sieht sich um.)

Georges.

Es ist gelungen! — Ihre Engelsstimme
Hat mich den Weg des Glücks geführt. Der Drache
Ist ausgeflogen, oder — schläft.

(Sieht durch das Schlüffelloch.)

Maria

Sieht an der Harfe. O wie schön sie ist!
Und so dahingeopfert! Ihren Quäler
Erblick ich nicht in dem Gemach. (Ruft.)

Maria!

(Die Harfentöne sind schon früher leise verklungen. Die Thüre
wird geöffnet. Maria tritt ein.)

Maria.

Du bist es, Georges?

Georges.

Ich habe Wort gehalten.

Maria.

Wie war dies möglich?

Georges.

Sind wir sicher hier?

Maria.

Der König ließ noch spät St. Vallier rufen.
Vor Mitternacht kommt er wohl nicht zurück.
Nun rede! Wie gelang dein kühnes Werk?

Georges.

Du siehst in mir den Philipp Goulenoire,
Den neuen Lehrling des Cornelius.
Der Alte hat mich freudig aufgenommen,
In sein geheimnißvolles, dunkles Haus.
Er schloß mich ein im kleinen Lehrlingszimmer;

Doch mi
Wußt ic
Bald sta
Und spre
Geführt
Den red
Die kau
Trug m
Die mich

Ich woh
Kann tä
Und dei
Drum k
Dich zu

O Geor

Warum
Wer su
Wir zie
Auf An
In eine
Wo sch
Ein ew
Und sch
Zum bl
Der D

Doch mit dem guten Dolche, den ich trage,
Wußt ich die alten Riegel zu bezwingen.
Bald stand ich auf des Hauses hohem Dach,
Und sprang zur Nachbarswohnung frisch hinüber.
Geführt von deiner Stimme, konnt' ich dort
Den rechten Schornstein unter dreien wählen.
Die kaum sichtbare schwarze Leiter hier
Trug mich herab, und ward zur Himmelsleiter,
Die mich in's Paradies der Liebe führt.

(Umhängt sie glühend.)

Ich wohne nun fortan in deiner Nähe,
Kann täglich mich des süßen Blicks erfreuen,
Und deine zarte Rosenwange küssen.
Drum kein Geheimniß mehr vor deinem Freund!
Dich zu erretten muß ich Alles wissen.

María
(angstvoll.)

O Georges!

Georges.

Noch einmal mahn' ich dich zur Flucht.
Warum ist kein Asyl für dich auf Erden?
Wer suchet dich jenseits der Pyrenäen?
Wir ziehen weit hinab in's schöne Land,
Auf Andalusiens grünende Gefilde.
In eine Wunderstadt will ich dich führen,
Wo schnell das Herz erlitt'ne Pein vergißt.
Ein ew'ger Frühling glänzet über ihr,
Und schmückt die reichen, stromdurchblizten Fluren.
Zum blauen Himmel strebt Arabiens Palme,
Der Ostwind küßt die Krone der Platane,

Und sähest Kühlung deiner Wange zu.
Die Liebe baut sich ihren Thron aus Blumen,
Die gleich den Rosen von Damaskus glüh'n.
Hoch nach Granadas sonnenhellen Thürmen,
Strebt Christi Kreuz in neuer Siegespracht.
Das Banner der kathol'schen Könige
Wird einst auch mich zum Ehrentempel leiten,
Der nun so herrlich in dem Süden strahlt.
Frankreich ist abgelebt, gleich seinem Fürsten.
Mit stolzen Worten deckt es seine Blöße;
Dort aber kämpft ein starker Glaubensheld,
Und bildet rastlos eine neue Welt,
Aus Riesentrümmern der arab'schen Größe.
Dort zieht die That — den ärmsten Kriegsmann vor,
Hebt ihn zum Paladin des Reichs empor.
Die Kreuzesfahne stärkt zum heil'gen Streit,
Und Glaubenskraft veredelt alle Triebe.
Dort gilt noch, was ein männlich Herz erfreut:
Der Helm, das Schwert, die ritterliche Liebe!

Maria.

Mit dem Geheimniß, das ich dir vertraue,
Leg' ich mein Schicksal ganz in deine Hand.
Ich kann nicht flieh'n — denn überall auf Erden
Wird König Ludwig — seine Tochter finden.

Georges.

Du — Ludwigs — Tochter?! —

Maria.

Eine Frucht der Sünden!

(Verhüllt ihr Antlitz. — Pause.)

Ich folge bald der frühverstorbenen Mutter;

Wie Lud
Das we
Verurth
In eines
Der nur

Allmäch
Und las
In einen
Sein eig
Hat im
In Nach
Zerrissen
Und sie

Entschei
Und ob
Die kein
Die sich
Und selb

Du kann
So himm

Wie lang
Den Vat

Wie Ludwig sich der Normsten hat entledigt,
Das weiß nur der, der alle Thaten kennt.
Verurtheilt wurde ich zum Jammerleben
An eines ungeliebten Gatten Seite,
Der nur ein Folterknecht des Vaters ist.

Georges.

Allmächt'ger Gott! erhelle diese Nacht,
Und laß den Pfad der Rettung mich erschauen.
An einen Teufel hat er dich verpuppelt;
Sein eig'nes Kind dem Abgrund zugeschleudert.
Hat im Vertrau'n auf Gold und Herrscherstärke,
In Nacht verborgen deines Daseyns Spur;
Zerrissen alle Bande der Natur,
Und sie verhöhnt in ihrem Meisterwerke.

Maria.

Entscheide nun, ob ich entfliehen kann,
Und ob nicht überall die Hand mich findet,
Die kein Gesetz in ihrem Wirken bindet,
Die sich vor keinem Widerstande beugt,
Und selbst in's schwarze Land der Gräber reicht.

Georges.

Du kannst nicht flieh'n, und doch will ich dich retten.
So himmlisch schön — und so dahingepfert!
(Sinnt nach.)

Wie lange ist's, seit du zum letztenmale
Den Vater sahst?

Maria

(schwer.)

Drei Jahre.

Georges.

Ein Jahrhundert

Vor Gott, dem Richter.

Maria.

Mein Gemahl, der fürchtet,

Ich möchte kühn bei meinem Vater klagen,
Hält mich entfernt mit wahrer Sündenangst.

Georges.

Ich weiß, daß Coeytier, der Leibarzt, sprach:
Der König könne nicht mehr lange leben.

Maria

Ich sollte Hoffnung setzen auf den Tod
Des Vaters —?!

Georges.

Auf die Nemesis dort oben,

Die an die Pforten der Palläste donnert,

Wenn die Gerechtigkeit entschlafen will.

Ist Ludwig todt, dann überlass' es mir

Die Sache mit dem Teufel abzuthun,

Den unnatürlich er dir aufgedrungen.

Man sagt, der König werd' Olivier

Um vier und zwanzig Stunden überleben!

Um vier und zwanzig Stunden überlebt

Saint Vallier den König —

(an die Brust schlagend)

Bei dem Herzen!

Das Gott der Herr zum Eigenthum dir gab.

(Man vernimmt einen starken Schlag, der unten an die Hausthüre geführt wird. Maria erschrickt, und gibt dem Georges ein Zeichen zu schweigen. Es folgen noch zwei Schläge.)

Das ist
Vom K

Ich mu
Gieß d
Des alt

So wen
(Man h

Hierher

Verbirg
Bespre

Oh' er

In dies

Gab di
(Eilt

Maria.

Das ist St. Ballier. Er kommt zurück
Vom König.

Georges

(schnell.)

Kannst du nirgends mich verbergen?

Ich muß dich wieder sehen, wenn er schläft.

Gieß das in sein Getränk! es wird die Ruh'

Des alten Gnomen fördern.

(Gibt ihr eine Phiole.)

Maria

(zögernd.)

Doch — kein — Gift?

Georges.

So wenig, als ich Meuchelmörder bin.

(Man hört, wie unten St. Ballier die Dienerschaft zusam-
menruft.)

Hierher ihr Leute! Hierher Poitiers!

Georges.

Verbirg mich, denn wir müssen heut noch viel
Besprechen.

Maria.

Mein Gemahl durchsucht die Zimmer,

Oh' er sich schlafen legt.

Georges.

Ist kein Versteck

In diesem alten — festen Bau?

Maria.

Dein Schutzgeist

Gab dir die Frage ein.

(Gilt zum Kamine und erhebt mittelst einer geheimen Vor-

richtung die Rückwand, die in einer großen Eisenplatte besteht.
Man sieht im Innern der Mauer eine weiße Nische hinter
dem Kamin.)

Maria.

Betritt die Nische.

Luft kommt von oben. Sie verbirgt dich sicher.
Des Hauses früherer Besitzer ließ
Sie gegen Feindes Ueberfall erbauen.

Georges

(tritt hinein.)

Doch wie — wann er die Leiter sieht?

Maria

Sein Aug'

Ist alterschwach, und ihre dunkle Farbe
Kann selbst dem schärfern Forscherblick entgehen.

Georges.

Mir ist, als sei ich in das Grab gestiegen,
Vortrefflich eingemauert.

Maria

(läßt die Platte herab.)

Still! er kömmt.

2.

Vorige. St. Vallier kömmt mit vielen Dienern, die einen
Tisch tragen, und ihn decken.

St. Vallier.

Hierher den Tisch. Rühr' dich — rühr' dich Gesindel!
Ein böser Zufall! ein verdammter Zufall!

Maria.

Was ist?

Verfluch

Und spre
Erblaßt
Wem ich
Unzeit'g
Eins ist
Und sich
Er wird
Vertrack
Doch ha
Sie wert
Als gält
Fünf S
Es köm
Und Be
Kömmt
(Er ma

Wollt ih
Für's M

Nun —

St. Vallier.

Der König speist mit uns zu Nacht.
Verfluchter Einfall!

Maria.

Gott!

St. Vallier.

Er ließ mich rufen,

(Sie scharf betrachtend.)

Und sprach so viel und Mancherlei von euch,
Erblaßt nur! — ja, von euch! daß ich nicht weiß,
Wem ich die übergroße Ehre danke.

Unzeit'ge Gnade das! Verdammter Einfall!

Eins ist noch gut: er bringt die Speisen mit,

Und sitzt wie ein entflohn'ner Koch im Wagen.

Er wird noch gänzlich toll der alte König.

Betrachte Ehre! He! macht Feu'r ihr Schlingel!

Doch halt! das kann ich selbst. Die groben Kerls,

Sie werfen das kostbare Holz hinein,

Als gält' es einen Keßer zu verbrennen.

Fünf Stühle an den Tisch gestellt. Paßt auf!

Es kömmt ein großer Gast. Empfangt die Speisen

Und Weine anstands-voll. Wenn einer stiehlt

Kömmt er mit meinem Stocke in Bekanntschaft.

(Er macht Feuer; während die Bedienten den Tisch rüsten.)

Maria

(in größter Angst.)

Wollt ihr denn nicht ein klein'res Zimmer wählen

Für's Nachtmahl; das zur Seite ist geheizt.

St. Vallier.

Nun — diesmal habt ihr Recht — doch geht es nicht.

ersteht.
hinter

einen

!!

Der alte Rattenjäger will durchaus
In meinem allergrößten Zimmer speisen.
Ausdrücklich hat er dieses anbefohlen.

(Ahmt den König nach.)

„Ein kleines Zimmer ist ein helles Grab.“ —

So sagte er. Auch in Plessis les Tours

Steh'n alle kleinen Zimmer unbewohnt,

Und nur die großen Säle sind geöffnet.

Der Holzverbrauch hat sich heillos gesteigert,

Seit er Herzklopfen hat und Bangigkeiten.

Ich werde fast ein halbes Kloster brauchen,

Dies furchtbar große Zimmer zu erheizen.

Er fährt schon an! Er fährt schon an! Licht her!

Bier geh'n mit mir zu dem Empfang der Speisen;

Bier stellen sich mit Anstand um den Tisch,

Und die zwei größten Esel an die Thüre. —

Blickt auch die Speisen nicht so gierig an,

Als wolltet ihr — mit beiden Augen riechen.

Anstand besiegt den Appetit, ihr Schlingel!

Bleibt Wein in irgend einem Becher übrig,

So schüttet ihr ihn wieder in die Flasche,

Und nicht in eure immer trock'ne Gurgel.

Anstand besiegt den Durst. Nur Anstand! — Anstand!

Ich mach' ein Haus; ihr müßt mir Ehre machen.

(Eilt zur bebenden Maria.)

Und daß ihr mir mit keinem Blicke klagt,

Sonst straf' ich euch empfindlicher, als je. —

Ein Einfall, der mich zur Verzweiflung bringt.

(Eilt fort. Die Diener stellen sich nach seinem Befehl.)

(Maria will, von Angst getrieben, an das Kamin eisen, da
kömmt St. Vallier zurück.)

Der An

Ihr blei

Indes ic

Empfan

Und soll

So sagt

(Ab m

St. Val

schoben,

Was br

Es ist d

In den

Ein arg

Vielleich

Bei dem

Und in

Halt's

Wie die

Hart an

Und in

St. Vallier

(eilig zu Maria.)

Der Anstand fordert, daß ihr mit mir geht.

Ihr bleibet an der untern Treppe steh'n;

Indeß ich selbst bis an die Hausthür schreite.

Empfangt den König würdevoll und kalt,

Und sollt' er fragen: nun wie geht es euch? —

So sagt: sehr gut! — sonst wird's euch übel gehen!

(Ab mit Maria. — Pause. Die Diener stehen regungslos. St. Vallier hat in der Eile das Holz zu weit rückwärts geschoben, man sieht wie die Leiter Feuer fängt und verbrennt.)

Ein Diener.

Was brennt da, Thomas?

Ein Aelter.

Daß mir Keiner hinschaut.

Es ist das Feuermännlein, das sich zeigt,

In den Kaminen, die man selten heizt.

Ein arger Spukgeist, der die Geiz'gen neckt.

Ein Aenderer.

Vielleicht kömmt's auch vom Nachbarhaus herüber;

Bei dem Cornelius geh'n Gespenster um,

Und in Plessis les Tours ist's auch nicht richtig.

Der Alte.

Halt's Maul!

Der Vorige.

Mein Bruder Spornmacher sah,

Wie die Susann' auf einem Besenstiel

Hart an dem lieben Mond vorüberritt.

Matthias.

Und in dem Zimmer geistert's fürchterlich.

Ich bleibe nicht in dem verhexten Dienste,
Der Teufel leb' vom Wasser, Brod und Mondschein,
Und von dem Anstand. Meine Frau sagt mir:
Ich werde in dem Haus noch ganz verkümmern;
Sie will sich scheiden lassen, wenn ich bleibe.

Ein Anderer.

's ist höchst bedenklich.

Der Alte.

St! sie kommen.

Alle.

St! —

3.

Vorige. König Ludwig XI. tritt ein. Ihn begleiten: St. Vallier, Maria, Tristan l'Hermite und Coyctier. Andere Diener tragen in Silberschüsseln Speisen nach und Getränke, und rüsten alles zur Mahlzeit. Der König geht einfach gekleidet in hellbrauner Farbe. Er trägt die Kette von St. Michael und den Hut mit den Heiligenbildern. In der rechten Hand hat er einen Stock, auf den er sich stützt. Seine Gestalt ist sehr gebückt; die Stirne voll Runzeln, das Gesicht erdsfarbig, und die Braunen ragen weit über die blitzenden Augen vor.

König

(steht sich um.)

Das Zimmer ist recht gut, St. Vallier;

Nur etwas kalt (steht das Feuer.)

Die Nachbarschaft steckt an.

(Zum Grafen.)

Wißt ihr das Neu'ste vom Cornelius?

Er bellt oft viele Stunden lang, um so

Die Kost für einen Haushund zu ersparen.

Sehr bla

Nicht das

Als vor d

Großvater

Schickt de

Wir werd

(Au

Seht nach

Wie gehts

Maria

(nimmt ihm Hut und Stock ab.)

König

(betrachtet sie.

Sehr blaß! **Pasques Dieu!** (zum Grafen)

Es geht ihr doch nichts ab?

St. Vallier.

Nicht das Geringste.

König.

Etwas magerer

Als vor drei Jahren. Das gefällt mir nicht.

(In den Bart murmelnd.)

Großvater werd' ich in dem Haus wohl nie.

(Sieht die vielen Bedienten.)

Schickt doch die armen Seelen vor die Thüre;

Wir werden uns auch ohne sie behelfen.

(Auf einen Wink St. Valliers gehen die Diener.)

König

(zu St. Vallier.)

Seht nach, ob sie gehörig sich entfernen.

St. Vallier

(geht ab, kömmt aber gleich wieder.)

König

(leise.)

Wie gehts euch, liebe Tochter?

Maria

(bebend.)

Gut — sehr gut!

König

(Sie scharf betrachtend.)

Wir werden künftig öfters euch besuchen.

Mehr Holz in das Kamin, St. Vallier!

(St. Vallier schürt stark nach. — Maria zittert heftig.)

König.

Wir stehen so allein im hohen Alter

Auf dieser qualenvollen Erde da.

Die Töchter meiner legitimen Ehe

Sind nun — (sardonisch) versorgt, und darum fern von mir.

O glaub', Maria! deine schöne Mutter

Ist alles, was auf Erden ich geliebt.

An sie band mich ein seltenes Verlangen.

Ich war ganz Mensch an ihrer treuen Brust.

Und keine nächtlichen Dämonen drangen

In's stille Heiligthum geheimer Lust.

Um vieles härter ist mein Ruhelissen

Seit mir — (zuckt) der — Tod — die Trösterin entrisen.

Maria.

O Vater!

König.

Nenn' mich immer so. Wir sahen

Uns lange nicht.

Maria.

Ist das denn meine Schuld?

König

(heiter.)

Ich bringe etwas mit, dich zu versöhnen.

(Zieht ein Futteral vor und öffnet es.)

Sieh hier den lieben, heiligen Andreas.

Ganz S
Und ein

Wie Bl

Er freut

Die —

(Er

Stell' ich

Tristan L

Von Fra

Ein eign

Des Ade

Das perf

Ihr seht

Den stär

Dick, wi

Ist Coye

Ganz To

Ganz Silber und in halberhab'ner Arbeit,
Und eingefasst mit funkelnden Rubinen.

Maria
(unwillkürlich.)

Wie Blut und Feuer!

König.
Dichterisch gesprochen.

Er freut dich doch?

Maria
(unfähig zu sprechen, küßt seine Hand.)

König.
Was sollen diese Thränen?

Maria.
Die — Freude —!

König.
Seltsam!

(Er betrachtet lange sie und den Grafen. — Pause.)

Nun, verehrte Dame,

Stell' ich zwei Gäste euren Augen vor.
Tristan l'Hermitte, der Generalprofos
Von Frankreich, der den Tod Gevatter nennt.
Ein eigner Mann, der Schrecken aller Schelme,
Des Adels Dorn; ein wahres Grau'ngesicht.
(Mit Rabenstimme.)

Das personifizierte Weltgericht.
Ihr seht in ihm den besten meiner Freunde,
Den stärksten jedenfalls. — Der dunkle Mann,
Dick, wie ein Kohlenfaß, — weiß, wie Galen,
Ist Coquetier, mein ehrenwerther Leibarzt.
Ganz Tours hat keinen bessern Pillendreher.

Das Hauptziel seines weltberühmten Strebens,
(ohne Ironie, gehoben)

Ist das Arcanum eines ew'gen Lebens.

(Lachend.)

Ein dritter Gast läßt sich entschuldigen;

Es ist Olivier mein Höllenrabe.

Er käme gern, doch ist er stark verhindert,

Weil er in einem Eisenkäfig steckt,

Aus ganz besondern Gründen. Nicht wahr, Coyctier?

Coyctier.

Die Gründe sind gewichtig, wie das Leben.

König

(fährt rasch mit der Hand über das Gesicht.)

Zur Tafel nun. Saint Vallier sitzt hier;

Die schöne Gräfin an des Königs Seite.

(Er betet, dann setzt er sich.)

Tristan l'Hermite ist viel zu groß zum Sitzen,

Und Coyctier sagt, es schade der Verdauung;

So mögen denn die beiden Gäste stehen,

Und stehend uns bedienen, denn in Wahrheit,

Sie haben beide schon zu Nacht gespeist.

Coyctier

(giftig für sich.)

Verhöhn' uns nur — dein Stündchen wird schon schlagen.

Tristan

(leben so.)

Ei Strick und Galgen! so war es gemeint?

(Beide bedienen den König, Marien und St. Vallier. Im
Kamin brennt nun ein sehr starkes Feuer.)

Coyctier.

Sire! die Lamprete tauget nicht für euch.

Was hat

Es ist zu

Zwar hab

Zu einer

Allein —

W

Gesalz'ne

Die Gall

(uckt hefti

Profit!

W

Vom Leich

König.

Was hat das gute Fischlein denn verschuldet?

Coyctier.

Es ist zu fett.

König.

Ihm gehts, wie meinem Adel.
Zwar hab' ich stets mein Möglichstes gethan
Zu einer schlankern Taille ihm zu helfen;
Allein — (hustet.)

Was eß' ich denn, mein Physikus?

Coyctier

(bissig.)

Gesalz'ne See = Ent' —

König. —

Prrrrrr!

Coyctier

(roh.)

Sonst rühret ihr

Die Galle auf und sterbt noch vor Neujahr.

König

(zuckt heftig. St. Vallier, um seine Verlegenheit zu verbergen,
nießt.)

König.

Proffit!

(nach einer Pause.)

Was ist Oltvier heut?

Coyctier.

Gemüs',

Vom leichtesten. Er hat sich stark geärgert,

Da hab' ich denn Latwerge ihm verschrieben,
Die soll die Nacht durch gründlich operiren.

König

(lacht.)

Was trink ich heut für Weine, Coquetier?

Coquetier.

Nur Einen.

König.

Hein! Champagner?

Coquetier.

Bin d'Auxerre.

König

(trinkt, dann singt er.)

Auxerre est la boisson des rois! la! la!

(Hustet stark. Pause.)

Was wird Olivier den Abend trinken?

Coquetier.

Wasser mit Honig.

König

(mittheilig.)

O du großer Gott!

Allein — (ängstlich.) Ganz recht! Zur Strafe für den Kerger.

Ihr speist ja gar nicht, meine schöne Wirthin?

Nehmt ein Exempel euch an dem Gemahl.

St. Vallier.

Gewöhnlich, Sire, eß' ich nicht viel zu Nacht.

Ich bin nie heit'rer, als bei leerem Magen.

König

(zu Coquetier.)

Da wird er morgen äußerst unwirsch seyn.

Ich hätte

Hierher

Der Ma

Doch hä

Sich auf

Fünf M

Und wer

Der sein

Ventre

Es wird

Von dem

Stellt e

Kühn fr

„Nicht i

Er glau

Wenn m

Mit Hau

Dafür b

Dafür h

Das gar

Ich steh

(a

Ich sch

Sie gab

Fehlt ei

Verleg'

Ich hätte Lust den Herrn Cornelius
Hierher zu rufen, wär' es nicht zu spät.
Der Mann hat furchtbar Unglück. Schlag, auf Schlag!
Doch hält er aus. Der Teufel amüßret
Sich äußerst gut auf seine Kosten. Schon
Fünf Millionen hat man ihm gestohlen;
Und wer? — es kann allein der Böse seyn
Der seinen alten Spiessgesellen neckt.
Ventre Mahom! Der Scherz ist arg — doch seltsam!
Es wird stets nur von seinem Gut gestohlen,
Von dem, was wir ihm anvertrauten — nichts.
Stellt euch nur vor, daß er mich jüngst besuchte,
Kühn fragend: „ob ich eine gold'ne Kette
„Nicht in Zerstreung mitgenommen?“ Heil!

(Lachend.)

Er glaubt, ich — stehle, was ich nehmen kann,
Wenn mir's beliebt. — (Säuer.)

Mein sind die Unterthanen,

Mit Haus und Hof, mit Haut und Haare, **Pasques Dieu!**
Dafür bin ich der unumschränkte König.
Dafür hab' ich dies Frankreich groß gemacht,
Daß ganz Europa seine Kraft verehrt.
Ich stehle keine Ketten, meine Herren!

(auf den Tisch schlagend mit stammendem Blick.)

Ich schmiede sie! — (Pauze.)

Die Jungfrau sei gepriesen!

Sie gab mir einen — (lacht) Prachtgedanken ein.
Fehlt eine Unze mir an meinem Golde,
Verleg' den Schatz ich in ein andres Haus.

(Sieht sich um.)

Recht fest! Ein schönes Eigenthum, Pasques Dieu!

Ein guter Einfall, daß ich die zwei Häuser

An mich gekauft. — O fürchtet nichts, Herr Graf!

Es steht ja — frei Quartier — in unserm Pakte.

(Summt ein Lied vor sich hin.)

Coyctier.

Ich glaub', Cornelius hat Furcht vor euch.

Tristan.

Und auch vor mir.

König.

Der kann ruhig seyn.

Er weiß, warum ich niemals ihn bestehle.

Tristan.

Der alte Pfiffkopf übernimmt euch stets.

König

(finster.)

Shut! Page! —

(Pause. — Feierlich)

Er hat sehr viel übernommen,

Als er in König Ludwigs Dienste trat.

(Abbrechend, zum Grafen und Maria.)

Auf Morgen seid ihr Beide eingeladen

Zu einem Fest, das ich dem Teufel gebe;

Ich meine nämlich — dem Olivier.

's ist morgen der Geburtstag meines Freundes.

Wir müssen den Gefangenen erheitern

Um jeden Preis. Ich habe viel versucht

Mit ihm. Ich ließ, daß er Bewegung finde,

Ihn — in dem Käfig — auf zwei Esel heben.

Am Blüthenufer der Loire entlang

Durft

Im Son

Vier Pa

Im Her

Der Wi

So hab

Für ihn

Sanct L

Daß er

Wo son

Was th

Ora pr

Olivier

Ein Kl

Wohl ei

Als ihr

Wir hab

Im Her

In Tod

Das wi

Der Ziv

Nicht m

Vin ich

Durst' er des Frühlings Balsamdüfte athmen.
Im Sommer deckte ihn ein Baldachin,
Vier Pagen wehrten ihm die Fliegen ab.
Im Herbst warfen Kinder ihn mit Trauben.
Der Winter nur umdunkelt seinen Geist.
So haben wir denn in dem Schlosse selbst
Für ihn auf eine Festlichkeit gesonnen.
Sanct Julian mag es seinem Freund verzeihen,
Daß er Musik und Tanz in Hallen führte,
Wo sonst nur Heil'genbilder sichtbar waren.
Was thut man nicht, wenn es das Leben gilt.
Ora pro nobis! (versinkt in düstere Träumereien.)

Tristan.

Man verhätschelt den
Olivier gleich einem kleinen Kinde.
Ein Klügerer werde klug daraus.

Coyctier.

Es hat

Wohl einen Grund —

König.

Wohl einen tieferen,

Als ihr noch ahn't. Olivier und ich
Wir haben eine Constellation.
Im Herbertsthurme zu Peronne ward mir
In Todesnöthen dies Geheimniß kund.

(Zu Tristan und Coyctier.)

Das wißt ihr Beide. — Graf St. Vallier,
Der Zirkel, den wir jezo bilden, wird
Nicht mehr erweitert. Für ein neu — Vertrauen
Bin ich zu alt. Wir bleiben so beisammen;

Auch fehlet künftig zur Erheit'ung nicht

(Marias Hand drückend)

Der Edelstein im dunkelfarb'gen Bande.

Ich darf in der Gesellschaft manches sprechen,
Was sich kein Prinz von Frankreich träumen läßt.

(Sehr ernst.)

Erinnert ihr euch wohl des Italieners,

Der, nach dem Tode Carls des Kühnen, mich
In Plessis les Tours hat besucht?

Tristan.

Es war

Ein Teufelskerrl.

Coyetier

(zornig.)

Ein Dreher falscher Pillen.

Ein Wettermacher; ein Korallenschneider,
Ein Wolkenschnüffler und ein Doppelgänger
Ein siebenhäut'ger ganz vertrackter Kerl!
Mit einem Muttermaal in Galgenform,
Und einem deklarirten Vocksfuß! Pest!

St. Ballier.

Man sprach seltsam von ihm.

Tristan.

Er nannte sich

Marchese! Ja, geringer thun sie's nicht,
Die raffinirten Beutelschneider.

Coyetier.

Gift!

Und liegen seine Güter nicht im Mond,
So liegen sie ganz sicher in der Hölle.

Wir dul
(Setzt se
Es war
Was er
In eine

Exemp
Des Tod
Um das
Olivier
Doch hi
Und nac
Bald for
So wag

Was ist
Wie aus

Wir hör

Der Pu

Um sein

König

(auf den Tisch schlagend.)

Wir dulden keinen Scherz mehr in der Sache.

(Setzt seinen seitwärts liegenden Hut wieder auf. — Pause.)

Es war ein seltner, tiefgelehrter Mann.

Was er mir prophezeite, gieng bis jetzt

In eine nicht zu läugnende Erfüllung.

(Mit furchtbarem Hohn.)

Exempli gratia —: Der frühe Tod

Des Todfeinds Carl! Der Tag traf ein, — die Stunde! —

Um das Geheimniß zwischen mir und dem

Olivier wollt' ich den Mann befragen:

Doch hielt mich unerklärte Scheu zurück,

Und nach Messina zog der Fremdling wieder.

Bald konnt' ich meinen Zweifel nicht mehr tragen.

So wagt' ich denn — die schrecklichste der Fragen.

(Er fährt zusammen.)

Was ist das? habt ihr nichts gehört? Ein Stöhnen,

Wie aus dem Grabe kommend? —

María.

Ew'ger Gott!

Tristan.

Wir hörten nichts.

St. Vallier.

Ihr seid erregt, o Herr!

Coyctier.

Der Puls geht rasch — doch gut.

König

(fortfahrend.)

Ich schrieb dem Fremden,

Um seine wicht'ge Meinung zu erforschen,

In einer Sache, dran mein Leben hängt;
Der Brief gieng ab an einem Nachmittag;
Von dieser Stund' an hatt' ich keine Ruhe —
Es kochte fieberisch mein wogend Blut —
Von dumpfem Schmerze war das Haupt befangen;
Aus jedem Winkel meines Schlosses starren
Mich gräßliche Gespensteraugen an; —
Es rauschte in den öden dunkeln Gängen,
Und wohl bekannte Bilder tauchten auf,
Die unsrer heitern Welt nicht angehören.
Ich bannte sie mit dem geweihten Wasser,
Und gieng sehr früh zu Bette; die fünf Lichter,
Die für die Ruh' der Todten bei mir brennen,
Erloschen mit dem zehnten Glockenschlag,
Und mich umgab ein zweifelhafter Tag,
Dem Schein vergleichbar, der bei Finsternissen
Der Sonne, auf den dunkeln Erdball fällt.
Da rauscht es — hart an meines Hauptes Kissen —
Und, von dem Zauberlichte matt erhellet,
Seh ich den bleichen Fremdling vor mir stehen —
Indeß der Grüste Schauer mich umwehen; —
Und also spricht er: — „Du hast wahr gelesen,
„Im inhaltvollen großen Sternenbuch.
„Gekettet bist du an ein dunkles Wesen.
„Und theilst mit ihm den Segen und den Fluch.
„Es geht dir auf der letzten schwarzen Bahn,
„Dereinst um einen Erdentag voran!“ —
Er sprach's, und kalte Luft traf meine Wangen; —
Von dreifach finst'rer Nacht ward ich umfangen.
Fünf Wochen später kam des Fremdlings Brief;

Ich fan
Und ha
Der un
Es bra
Als Gh
Er dran
Und sp

Requie
Alle
einen d
Faustsch
meisten
auf das

Wer sit
hat die

Ein W

Wie kan

Schafft

Ich fand in ihm — die selben schweren Worte,
Und bald vernahm ich, daß ihn Jener rief,
Der unten wacht an nachtumflorter Pforte.
Es brach sich Bahn sein kühner, freier Sinn.
Als Christ muß ich die böse That verdammen,
Er drang zum Feuerriesen Aetna hin,
Und sprang, als Empedocles in die Flammen.

(Sich bekreuzigend, tief ergriffen.)

Requiescat in pace! — (Pause.)

Alle sehen voll Schauer auf den König. Plötzlich hört man einen durchdringenden Schrei hinter dem Kamin und starke Faustschläge gegen die Eisenplatte. Alle fahren zusammen; am meisten der König. Maria, ihrer nicht mehr mächtig, stürzt auf das Kamin zu, mit dem Rufe:)

Gerechter Gott! Er stirbt!

St. Vallier

(heftig.)

Wer stirbt? —

Maria

hat die Platte gehoben. Man sieht Georges, der halb ohnmächtig in der Nische liegt.)

König.

Pasques Dieu!

(zieht den Degen.)

Ein Mensch, der uns belauschte? —

Maria.

Gnade! Sire!

St. Vallier.

Wie kam der Mann in diese Nische?

Maria.

Oh!

Schafft Hülfe! Hülfe! habt Erbarmen!

Tristan

(hat das Feuer gelöscht und hebt den Georges heraus.)

König

(zu Maria.)

Ihr

Kennt diesen jungen Mann?

Maria

(die Hände ringend.)

Wir sind verloren!

Geoytier

(hat durch flüchtige Geister den Georges wieder zu sich gebracht. Sein erster Blick fällt auf Maria.)

Tristan.

Wer an den Galgen soll stirbt nicht im Feuer.

König.

Wer bist du?

Tristan.

Er ist Georges d'Estouteville

Des alten Falkenmeisters rüst'ger Nefte.

Ich kenn' ihn wohl. Er kömmt brüthwarm aus Flandern,
Wo er, ich weiß nicht was, studirte.

König.

Heyn!

Wie kam der Mann hierher? Ventre Mahom!

Georges

(der bereits Marien gewinkt hat, sich nicht zu verrathen, und ihn sprechen zu lassen, matt:)

Ein Zufall hat mich her geführt, mein König! —

Als Lehrling wohnt' ich bei Cornelius,

Doch war es mir nicht möglich dort zu bleiben.

s' ist w
Daß sie
Warum

Ich sch
Im Leh
Ich wei
Vom st

Er kam
Den S
Das M
Blutrot
Er seht
Und sag
Wir sta

Die R

Wie G

*) G

König.

s' ist weit gekommen mit den hohen Brüdern, *)
Daß sie zum Lehrlingsstande sich erniedern.
Warum war dir's nicht möglich dort zu bleiben?

Georges

(der sich wieder ermannte.)

Ich schlief in dieser Nacht zum erstenmal
Im Lehrlingszimmer jenes festen Hauses.
Ich weiß nicht, hoher Herr! ob ihr gehört
Vom stillen Heinrich? —

König

(zuckt.)

Ja! — Was soll's mit dem?

Georges.

Er kam zu mir im Armenfünderkleid,
Den Strick um seinen weißen Hals geschlungen.
Das Antlitz war schwarzblau — die Augen drangen
Blutroth und weit aus großen Höhlen vor.
Er setzte sich an meinem Bette nieder
Und sagte: „Die drei Andern kommen bald —
Wir starben schuldlos alle Vier! „ —

König.

Tristan!

Die Rechnung ist für dich — und den Cornelius.

Tristan

(kalt.)

Wie Gott will!

Georges.

Da entfloh ich, wie vom Wahnsinn

*) So nannte der König seinen Adel.

Ergriffen. Schwang mich auf des Hauses Dach,
Von ihm zur Nachbarswohnung, und gelangte
Durch diesen Schornstein in den Saal herab.
Der edlen Dame hier endeckt' ich mich,
Und bat um schirmende Barmherzigkeit.
Mir droht das Aergste von Cornelius,
Wenn ich in seine mächt'gen Hände falle.

König.

Wer ist in Frankreich mächtig — als der König?!
Ich kenne Keinen. Der Cornelius
Soll dir nicht schaden, ohne meinen Willen.
Ich weiß nicht, Gräfin, was ihr von mir denkt?
Bin ich ein Menschenfresser, daß ihr ihn
Dem Feuer eher, als dem König hingebt?

Maria.

Sein plögliches Erscheinen war so schreckhaft,
Daß jede Ueberlegung mich verließ.

St. Vallier.

Es wird hier Untersuchung nöthig seyn.

Eristan.

Ja, Untersuchung! — ein erhab'nes Wort.

(Pause.)

König.

Hast du gehört, was wir am Tische sprachen?

Georges.

O Herr! die Todesangst hat mich verwirrt,
Daß ich kaum eu're Stimme unterschied.

König.

Gut — gut! (steckt den Degen ein.)

Beati sunt pacifici!

Pasque
Nach dem

Vom still

Wir füh
Les Tour
Ob er ein
Und ist —

Gute Na

Vergiß d
(Vortrete

Herr Gr
Bleibt h
Zum heil

Ob er da

Um so b
Falls m

Pasques Dieu! Da kommen wir zu einem Braten,
Nach dem Dessert.

(Leise.)

Du sollst mir morgen mehr
Vom stillen Heinrich sagen.

(Laut.)

Tristan l'Hermitte!

Wir führen diesen Jüngling nach Plessis
Les Tours. Wir können gründlich dort erforschen,
Ob er ein wahrer Geisterseher ist;
Und ist — er's —

(versinkt in Nachdenken.)

Tristan.

Für's Erforschen laßt mich sorgen.

König.

Gute Nacht! St. Vallier.

(Zu Maria.)

Schlaf' wohl, mein Kind!

Vergiß die kleine Angst. Träum' von der Mutter.

(Vortretend zu St. Vallier, der finster sinnt und den Georges
betrachtet.)

Herr Graf! Das Silber, das wir mitgebracht,
Bleibt hier; es ist im Voraus ein Geschenk
Zum heil'gen Christtag; —

(den Hut abnehmend.)

Weil ja Keiner weiß,

Ob er das hohe Fest noch wird erleben.

(Zuckt.)

Um so bereiter hoff' ich euch zu finden,
Falls mit dem Schatz ein Wechsel nöthig wird.

(Halb für sich.)

Es walten hier geheimnißvolle Mächte,
Die ihrem alten Herren günstig sind;
Sie ehren seine wohlervorb'nen Rechte,
Und, während meines Dieners Gut zerrinnt,
Bleibt unverfehrt, was mir das Glück geboten;
Doch — traut der Lebende nie ganz den Todten!
(Starrt vor sich auf die Erde — tiefgebückt und auf den Stöck
gelehnt. Er erhebt sich nach einer Pause schnell und setzt den
Hut auf. Fröhlich.)

Voraus, mein Sonntagskind! Du siehst auf Erden
Was, außer mir, nicht Jeder sehen kann.

(Betend.)

Vielleicht soll er ein zweiter Quintin werden
Ein Schül'ng von dem heil'gen Julian.

(Zu St. Vallier.)

Lebt wohl, Herr Wirth, vom unterbrochnen Mahle.
Auf Wiederseh'n, beim Fest im Teufelsaale.

(Ab mit Tristan, Georges und Couctier.)

(Der Vorhang fällt.)

Großer
scher Pra
Sternbild
Zeichen.
rechts ste
Erhöhun
le Daim
Arzneifla
schmackvo
und sein
zwei Pag
Käfig ste
und gehe
ohne reich
Bliefes g
setzt sich i

Wie geh

Du kann

Nur ruh
Wie du

Beim B